



„Freie Scholle“ Historie

Baugenossenschaft „Freie Scholle“ zu Berlin eG

2015

Handel und Gewerbe in der „Freien Scholle“

Achtung!

Gebe meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß
ich am

Donnerstag, dem 8. Oktober 1931
neben meiner Bäckerei einen

Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf

eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, nur erstklassige Ware
zu günstigen Preisen zu führen. — Die Firma

Paul Thiel - Tegel, August Möllerstraße 7

von der ich meine Ware beziehe, dürfte Ihnen
hinreichend bekannt sein und bitte ich mein Unter-
nehmen zu begünstigen.

J. Fürst-Tegel „Freie Scholle“
Hermsdorfer Straße 68

Telefon: C 8 Tegel 3087

Am Eröffnungstage beim Einkauf
von 2 Mk. an **ein Paar Wiener gratis!**

Druck: Hans Krüger, Berlin N 65, Ruhaplatzstr. 22. Tel.: D 6 Wedding 6303.

Werbezettel des ersten Betreibers des heutigen Schollenlädchens (Archiv)

Impressum

„Freie Scholle“ Historie
Handel und Gewerbe in der „Freien Scholle“

Sondermitteilungsblatt der Baugenossenschaft
„Freie Scholle“ zu Berlin eG,
Schollenhof 7, 13509 Berlin

Telefon 43 80 00-0
mail@freiescholle.de
www.freiescholle.de

Redaktion und Herausgeber:
Der Vorstand der Baugenossenschaft „Freie Scholle“

Auflage: 1.600 Stück

Gestaltung und Produktion:
weberstedt gmbh visuelle kommunikation, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Handel und Gewerbe in der „Freien Scholle“

Siedlung Tegel

Nachdem die ersten beiden Doppelhäuser (Egidystraße 22/24) 1899/1900 in der Egidystraße gebaut und bezogen waren, ging der weitere Baufortschritt in kleinen Schritten voran. Die Baugenossenschaft war nur in der Lage neue Heimstätten zu errichten, wenn Geld in der Kasse war und die Baugenossen ihre Muskelhypothek einbrachten. Eine schnellere bauliche Entwicklung stellte sich erst ab 1906 ein. Nunmehr wurden die Bauaufträge an Firmen vergeben. Die bis dahin üblichen Eigenleistungen der Baugenossen traten in den Hintergrund. Mit steigender Bewohnerzahl wurde das Problem der Nahversorgung immer dringender. Die Gärten wurden für den Obst- und Gemüseanbau genutzt. Auch die Kleintierhaltung war weit verbreitet. Allerdings gelang eine völlige Selbstversorgung nicht. Einkaufsmöglichkeiten bestanden entweder in Tegel oder in Waidmannslust. Um sich weite Wege zu ersparen entwickelte sich ein

kleiner Handel mit den verschiedensten Waren in den einzelnen Wohnungen. Meist ist die Veranda als „Verkaufsraum“ genutzt worden. Der geplante Ladenbau für den Konsumverein war in der ersten Zeit nachrangig. Die Versorgung der Baugenossen mit preiswertem Wohnraum hatte erste Priorität.

Noch ein Hinweis zum Namen der ersten Siedlungsstraße. Aus einem Aufsatz von Gerhard Halle, dem Schwiegersohn von Gustav Lilienthal, geht hervor, dass Gustav Lilienthal die Erschließungsstraße nach dem Ethiker Moritz von Egidy benannt hat. Die Familien der Brüder Lilienthal waren nicht nur Anhänger seiner Theorien sondern auch mit ihm eng befreundet. Weitere Informationen hierzu auf der Internetseite der „Freien Scholle“ in der Rubrik „Wir über uns“ – Historie. Der Name Egidystraße bestand mehrere Jahre. Erst mit dem Ausbau der Straße

und der Übertragung an die Gemeinde Tegel fand auch eine offizielle Straß benennung statt. Der konservativen Gemeinde Tegel passten die mit dem Namen Moritz von Egidy verbundenen politischen Ansichten nicht. 1908 erfolgte dem zufolge die erste offizielle Benennung in „Freie Scholle“ sowie die Vergabe der noch heute bestehenden Grundstücksnummern. Die Namensgebung ist erst 1928/1929 wieder zum heutigen Straßennamen korrigiert worden. Im Adressbuch für Berlin und die Vororte von 1929 findet sich der Eintrag „Freie Scholle jetzt Egidystraße“.

Anhand der ersten Mitteilungsblätter ist es möglich, einen Überblick über die einzelnen in die Heimstätten eingestreuten Verkaufsstellen zu erhalten. Allerdings besteht keine Garantie auf Vollständigkeit, da die Mitteilungsblätter erst ab Januar 1909 herausgegeben wurden.

Wir wollen durch die Ansiedlung auf der „Freien Scholle“ gleichzeitig die Möglichkeit schaffen, mit Gleichgesinnten die alltäglichen Verbrauchsartikel gemeinsam einzukaufen, um so die Kosten des Haushaltes möglichst zu verringern, unter Garantie gute, unverfälschte Waare zu erhalten. Dazu verhilft uns der in Aussicht genommene Konsumverein. Ein Kinderheim, das, wie bereits gesagt, ebenfalls in unserer Ansiedlung vorgesehen ist, wird der Hausfrau die Sorge um das Wohl ihrer Kinder dadurch sehr erleichtern, daß sie dieselben während der unvermeidlichen Abwesenheit der Eltern von Hause darin in guter Obhut weiß. Für die Frau selbst aber bietet sich im Bezirk ihres eigenen Hauses eine schöne Gelegenheit, mit zu verdienen. Die richtige, möglichst praktische Ausnutzung ihres Gartens durch Anbau von Gemüse und Obst, kann einen großen Theil des täglichen Lebensunterhaltes herbeischaffen. Hier ist das gesunde, angenehme Arbeitsfeld der Frau, auf dem sie ihre Zeit und Kraft bethätigen kann.

Auszug aus einer Werbeschrift von 1896, die Gustav Lilienthal verfasst hat.



Verkaufsstellen in den einzelnen Heimstätten der Egidystraße

Inserate.

Schuhmacherei Freie Scholle 19

empfehlte sich den Bewohnern der Freien Scholle zur Anfertigung aller Art Reparaturen und Neuarbeit.

Spezialität: Erstklassige Arbeit in naturgemäßer und hochmoderner Fußbekleidung.

➡ Lieferung zu soliden Preisen. ➡

H. Foy, Schuhmachermeister,
Freie Scholle 19.

Den Genossen zur Kenntnis, daß ich
jede Art Uhren-Reparaturen
schnell und billig ausführe.

Auf Wunsch Lieferung jeder Art von Uhren zu
soulanten Preisen.

H. Rossow, Freie Scholle 44.

Empfehle den werten Genossen
Bäckware aus der tariftreuen Bäckerei von
Karl Peterjohn, Tegel.

➡ Garantiert reines Roggenbrot. ➡

Gut schmeckenden Kuchen und Konditorwaren.

Milchverkauf.

Anna Schmamilian, Freie Scholle 46.

Wilhelm Müller, Amstienbruderei, Tegel-Berlin.

Mitteilungsblatt Nr. 4 von 1909

Zum gemeinschaftlichen Einkauf
aller Arten Rosen

unter günstigen Bedingungen nimmt Aufträge entgegen
H. Rossow, Freie Scholle 44.

➡ **Reste** ➡

für Herren- und Knaben-Anzüge, sowie Damen-
Kleiderstoffe bei
Grabert, Nr. 54.

Mitteilungsblatt Nr. 5 von 1909

Empfehle mein reichhaltiges Lager an
Zigarren u. Zigaretten.
Anfahrtskarten der Heimstätten
eigenen Verlags.

M. Riepel
Freie Scholle 34.

Zum Feste

empfehle ich mein grosses Lager an
Rum, Cognac, Spirituosen,
Punsch usw.

Gustav Nordt
Freie Scholle. 40.

Mitteilungsblatt Nr. 6 von 1909

Den Bewohnern der Kolonie empfehle
ich mich zur Ausführung aller
Schuhmacherarbeiten,
besonders von **Reparaturen.**

Carl Kobitzsch,
Schuhmachermeister,
Freie Scholle 30 I.

Mitteilungsblatt Nr. 8 von 1910



Knabenanzüge u. Maschinenlöcher
werden sauber und billig angefertigt bei
A. Teske,
Freie Scholle Nr. 13.

Mitteilungsblatt Nr. 14 von 1911

für den Winter!! Empfehle
warme
☞ **Schuhwaren aller Art** ☞
Frau H. Krüger Freie Scholle 41.

Mitteilungsblatt Nr. 16 von 1911

Gardinen
werden sauber und billig
gespannt bei
G. Riesler,
freie Scholle 19 a.
Stores von 30 Pfennig an.

Mitteilungsblatt Nr. 17 von 1911

+++++
Zur Anfertigung von
Damen-
und
Kinderkleidern
empfiehlt sich
Emma Brehmer
Tegel, Freie Scholle 29,
bei Rau.
+++++

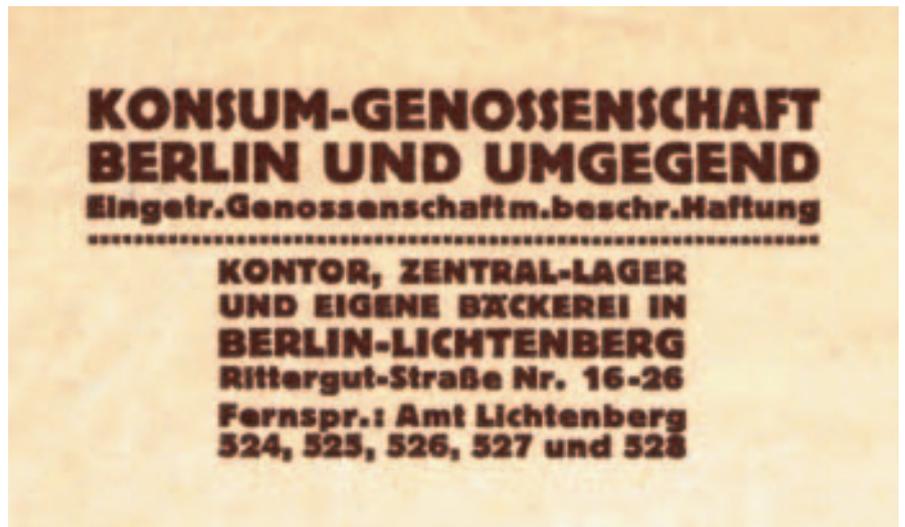
Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1912

Aufgrund des Nutzerwechsels wurde die Miete angepasst und der Konsum aufgefordert, die entsprechende Anzahl von Genossenschaftsanteilen zu zeichnen. Gleichzeitig bat die „Freie Scholle“, den Verkauf von Backwaren und Fleisch einzustellen, da dies nicht dem Angebot eines Kolonialwarenladens entspricht. Es sollte keine Konkurrenz zu den zwischenzeitlich betriebenen Bäcker- bzw. Fleischerladen entstehen. Mit diesen Rahmenbedingungen konnte sich die Gesamtverwaltung der Konsum-Genossenschaft nicht einverstanden erklären. Der Vertrag wurde somit zum 31.3.1914 gekündigt.

Ein Nachfolger für den Laden, zu dem auch eine Wohnung gehörte, war schnell gefunden. Zum 1.4.1914 übernahm Gustav Schulz ein Kolonial- und Materialwarengeschäft einschließlich einer Stube, einer Kammer, Küche, Waschküche und einer Rollstube von der Genossenschaft.

Ab 1.10.1919 ist der Vertrag auch auf die Ehefrau Else Schulz erweitert worden, die nach dem Tod ihres Mannes den Laden weiterführte. Die Tochter Gerda Schulz spätere Gerda Kapitza trat zum 1.1.1940 in den Vertrag ein. Am 31.12.1983 gab Frau Kapitza den Laden auf. Nach einer Umbauphase übernahm zum 1.5.1984 die Arbeiterwohlfahrt der Stadt Berlin e. V. die Altentagesstätte (heute Seniorenfreizeitstätte), welche am 22.5.1984 feierlich eröffnet wurde. Zum 1.8.1987 erfolgte eine Erweiterung durch die Angliederung einer Sozialstation und zum 1.1.1997 die Übernahme durch die Arbeiterwohlfahrt Reinickendorf e. V.

Im o. g. Gebäude waren neben dem Laden noch drei Wohnungen vorhanden. Auch das Schollenbüro hatte für eine kurze Zeit (März 1909 – Juli 1910) dort in einem Zimmer sein Domizil. Ab 1.7.1910 wurde es in das Gebäude des Schollenkruges verlegt. In den Wohnungen waren eine Schuhmacherei sowie ein Weiß- und Posamentierwarengeschäft zu finden.



Briefkopf der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgebung (Archiv)



Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1914



Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1928



Achtung!

Den geehrten Einwohnern der Freien Scholle zur Kenntnisnahme, daß ich die

Schuhmacherei

von A. Fiebig, Egidystraße 20, übernommen habe. Ausführung in Orthopädie, Korrekturen und jede vorkommende Arbeit in Reparaturen werden preiswert hergestellt.

Erich Mallwitz, Schuhmachermeister

Ecke Hermsdorfer Straße.

Mitteilungsblatt Nr. 6 von 1933

Weiß- u. Posamentier-Waren.

Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit bringe ich mein großes Lager aller Arten

Wollwaren

wie: wollene Unterkleidung für Herren, Damen und Kinder, ferner Strickwesten, Umschlagetücher, Bettlaken usw., sowie mein

Weiß- und Leinenwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf sämtlicher Schneiderei-Artikel der Herren- und Damen-Konfektion.

Frau L. Przybilla,
Freie Scholle Nr. 20.

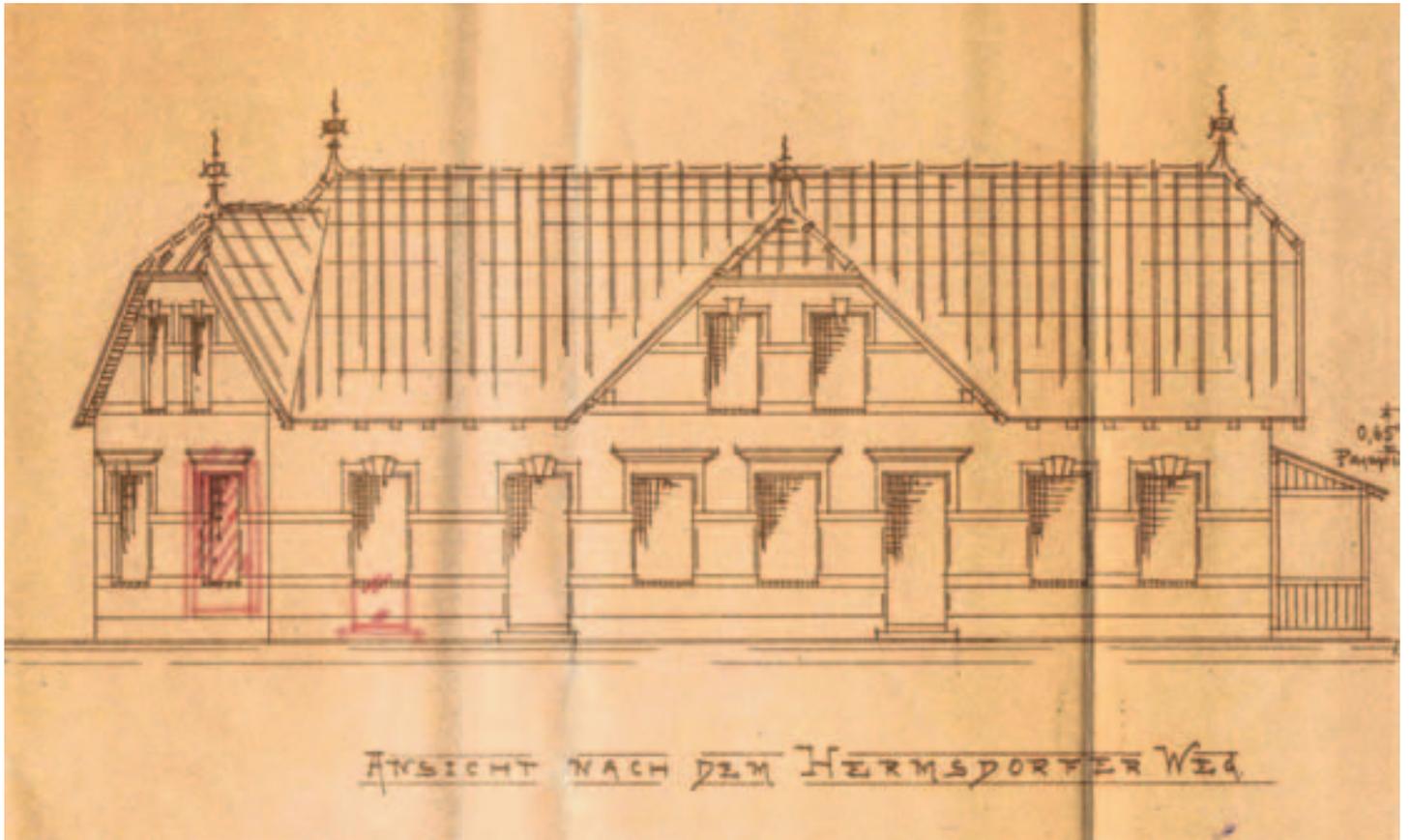
Mitteilungsblatt Nr. 5 von 1909

Laden im Gebäude Egidystraße 17 Ecke Waidmannsluster Damm 76

Mit Bauschein vom 4.11.1907 wurde das Eckgebäude Egidystraße 17 Ecke Waidmannsluster Damm 76 genehmigt. Errichtet wurde ein Haus mit vier Wohnungen. Die Anfrage des im Eck-

bereich wohnenden Baugenossen Hugo Schienemann, zwecks Umbaus zu einem Eisenwarenladen, wurde von der Baugenossenschaft befürwortet. Der Architekt Walther Anger, der schon

das Haus entworfen hatte, wurde für 300 Mark mit der Umplanung beauftragt.



Umbauplanung vom 24.03.1909 für einen zusätzlichen Eingang und ein größeres Fenster (Archiv)



Egidystraße 17 Ecke Waidmannsluster Damm 76; Aufnahme ca. 1910 (Archiv)



Mitteilungsblatt Nr. 7 vom März 1910

Schienemann eröffnete sein Geschäft am 1.4.1909. Anscheinend gingen die Geschäfte nicht besonders, denn trotz Mietreduzierung durch die Genossenschaft kündigte er Laden und Woh-

nung schon zum 31.3.1912. Da sich für das Ladengeschäft kein Nachmieter fand, wurde es zu einem Wohnraum rückgebaut.

Laden im Gebäude Egidystraße 19 Ecke Waidmannsluster Damm 77

Fast am Ende des ersten Bauabschnitts der „Freien Scholle“ wurde auch der Schollenkrug errichtet. Im Gebäudeflügel an der Egidystraße 19 war ein Milchgeschäft vorgesehen. Mit Eröffnung des Schollenkruges am 1.7.1910 ging auch der Milchladen in Betrieb.

Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich für nähere Informationen auf das Sondermitteilungsblatt 2013: „Der Schollenkrug. Ein Gebäude mit über 100jähriger Geschichte“.



Aufnahme von 1935 (Archiv)

Laden im Gebäude Egidystraße 14/16 Ecke Waidmannsluster Damm 78/80 (Bäcker, Friseur, Zeitungen)

Auf dem Eckgrundstück Egidystraße 14/16 Ecke Waidmannsluster Damm 78/80 war von Beginn an ein Gebäude mit Wohnungen und drei Geschäften

vorgesehen. Die Planung stammt von den Architekten Schabelski und Stephanowitz, die neben dem Schollenkrug auch mehrere Häuser im südöstlichen

Bereich der Egidystraße planten und bauten. Die Baugenehmigung wurde am 19.2.1910 erteilt.



Grundriss zur Baugenehmigung Nr. 79 vom 19.02.1910



Im Eckbereich war eine Bäckerei und Konditorei mit einem Verkaufsraum, einer Backstube und einem Schieberaum mit Backofen vorgesehen. Im

Obergeschoss befanden sich zwei Zimmer, eine Gesellenstube sowie der Mehlboden und ein Bad.

Neben der Bäckerei entstand eine Schlächterei und angrenzend ein Zigarren- und Schreibwarenladen.



Ansichtskarte 1911 (Frank-Max Polzin)

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß ich anfangs September d. J.
im Eckhause **Freie Scholle 16**
eine modern eingerichtete

Bäckerei und Konditorei

eröffnen werde.
Durch langjährige Tätigkeit in größeren Bäckereien hoffe ich allen
Anforderungen gerecht zu werden.
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll
Albert Rohloff.

Cigarren und Schreibwaren.
Anfangs September eröffne ich hier selbst
Freie Scholle 16
ein Geschäft in Cigarren, Schreibwaren
und sämtlichen Schulutensilien. Die werten Mitglieder bitte ich um
gütige Unterstützung.
H. Friedrich.



Da die für die Fleischerei vorgesehenen Räumlichkeiten nicht sehr groß waren, kam als Betreiber nur ein Schlächter

infrage, der den Laden in der „Freien Scholle“ nur als Filiale betrieb. Der erste Mieter war ab dem 1.10.1910 der

Schlächtermeister Willy Goebel, welcher sein Hauptgeschäft in Tegel in der Brunowstraße 49 hatte.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Freie Scholle 16

Rind- und Schweine-Schlächtereier.

Ich mache hiermit bekannt, daß durch die täglich frische Zufuhr von meinem Hauptgeschäft es mir möglich ist, alle Fleisch- und Wurstwaren zu den **billigsten Preisen** in wohl-schmeckender Art zu den billigsten Preisen in wohl-schmeckender Art meiner werten Kundschaft anzubieten.

Fleisch billiger! ! !

Hochachtungsvoll

Telefon Tegel 311 (Haupt-geschäft).

Telefon Tegel 3111 (Filiale Freie Scholle).

Willy Goebel,

Schlächtermeister,

Tegel, Brunowstr. 49.

Mitteilungsblatt Nr. 11 von 1910

Aber bald erwies sich die Fleischerei als Sorgenkind unter den Ladenbetreibern. Schon zum 1.10.1911 gab es den ersten Wechsel. Fleischermeister Otto Behnisch übernahm das Geschäft ab 17.2.1911 von Willy Goebel und führte es bis zum 1.10.1913.



Fleisch wieder billiger!

Kotelettes 90 Pf. Kasseler 90 Pf. Gehacktes Fleisch 70 Pf.
 Prima Bratenschmalz, Pfund 1.— Mark.
 Jeden Mittwoch: Frische Grühwurst, Pfund 1.— Mark.

W. Behnisch, Rind- und Schweine-
 :: Schlächtereier :: **Freie Scholle 16.**

Mitteilungsblatt Nr.16 von 1911



Zum Erntefest.

Gaben in Geld und Geschenken für unser Erntefest werden mit Dank von den Mitgliedern der Festkommission entgegengenommen.

Den Besuchern des Erntefestes empfehlen sich:

Th. Scheidler, Schollenkrug, freie Scholle 19, in Speisen und Getränken. Gesangs- und humoristische Vorträge. Konzert und Tanz. Kaffeeküche von 3—6 Uhr nachm.

R. Schiderjinski, Milchhändler, freie Scholle 19, in Ausschank frischer, unverfälschter Milch in Gläsern.

A. Rohloff, Bäcker- und Conditorei, freie Scholle 16, in vorzüglichen Festkuchen aller Art. Kaffee-Ausschank.

H. Friedrich, freie Scholle 16, in Cigarren, Cigaretten und Ansichtskarten.

W. Behnisch, Schlächtermeister, freie Scholle 16, in Aufschnitt und sämtlichen Wurstwaren.

Mitteilungsblatt Nr. 15 von 1911

Ab August 1913 schaltete die Baugenossenschaft Anzeigen in der Allge-

meinen Fleischer-Zeitung und auch im Mitteilungsblatt der „Freien Scholle“

um einen Nachfolger für Schlächtermeister Behnisch zu finden.

„Freie Scholle“,
Kolonie mit ca. 750 Einwohn.,
Geschäft für Schlächtere (Laden
mit Wohn.), auch vorzüglich für
Filiale größ. Schlächtereieeign.,
per 1. Oktober preisw. zu verm.
Baugenossenschaft
„Freie Scholle“, Berlin - Tegel.
07079-188 185

Anzeige in der Allgemeinen Fleischer-Zeitung vom
7.8.1913

Da es kurzfristig keine Interessenten gab, sprang Willy Goebel hilfreich ein und führte den Laden erstmal weiter. Ab 5.5.1914 übernahm Richard Berger den Vertrag von Goebel. Dieser kündigte zum 1.10.1916 und übertrug den Vertrag an seine Schwester Emilie Aschenbach und deren Mann Oskar Aschenbach. Aber auch diese Betrei-

ber hielten nicht lange durch und kündigten zum 30.9.1918. Schlächtermeister Paul Thiel führte dann ab dem 1.10.1918 das Geschäft fort. In beiderseitigem Einvernehmen wurde der Vertrag zum 31.12.1922 aufgelöst. Paul Thiel eröffnete einen neuen Laden in Tegel, Gorkistraße 7. Laden und Wohnung auf der „Freien Scholle“ über-

Zum 1. Oktober 1913 sind noch zu vermieten:
Eine Dreizimmerwohnung mit Bad und Garten. Haus 58 links, 48,50 Mk. monatl.
Ein Schlächterladen mit Wohnung und Garten. Haus 16, 60 Mk. monatlich.
Wir bitten unsere Genossen, uns beim Vermieten dieser beiden Heimstätten behilflich sein zu wollen, damit die Genossenschaft durch Nichtvermieten keinen Schaden erleidet.

Mitteilungsblatt Nr. 4 von 1913

nahm Albert Rohde und nach seinem Tod ging beides an seine Frau Marie Rohde über. Betrieben wurde in der Wohnung eine Schneiderei, der Fleischerladen ist als Untervermietung an den Schlächtermeister Leonhard Domas vergeben worden.



Rind- und Schweineschlächterei

L. Domas

Prima Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen.

Spezialität: Kasseler mild, Garnierte Platten
Freitags: Frische Blut- und Leberwurst

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1928

Aufgrund von Lärmbelästigungen durch Maschinen des Fleischerladens und der von der „Freien Scholle“ nicht genehmigten Untervermietung gab es Spannungen zwischen der Genossenschaft und Frau Rohde. Diese führten dazu, dass Herr Domas sein Geschäft

aufgab. Um die Versorgung mit Fleischwaren in der „Freien Scholle“ zu gewährleisten, wurde der Laden ohne Zustimmung von Frau Rohde ab dem 1.11.1928 an die Konsum-Genossenschaft vergeben. Diese Regelung bestand bis zum 31.03.1929. Danach

ist die 24. Fleischabgabestelle der Konsum-Genossenschaft in den neu gebauten Laden Moränenweg 3 Ecke Waidmannsluster Damm 66 verlagert worden.

Die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

besitzt in der Baugenossenschaft »Freie Scholle« folgende Abgabestellen:

195. Lebensmittelabgabestelle, Straße 32, Nr. 1, Eing. Hermsdorfer Str.

24. Fleischabgabestelle, Hermsdorfer Straße 16

Jedes Baugenossenschaftsmitglied sollte bemüht sein, in jeder Weise die gemeinnützigen Bestrebungen der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend zu fördern.

Die Warenabgabe erfolgt in der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend nur an Mitglieder. Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden; Aufnahmegebühr 50 Pf. Aufnahmen werden in familiären Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft Berlin vollzogen.

Mitteilungsblatt Nr. 10 von 1928

Nach längeren Verhandlungen mit der Baugenossenschaft erklärte sich Frau Rohde mit dieser Regelung einverstanden. Da die Wurst- und Fleischversor-

gung durch den Laden im Moränenweg Ecke Waidmannsluster Damm ab Anfang 1929 abgesichert war, einigte man sich mit Frau Rhode auf eine

Untervermietung an einen Obst- und Gemüsehändler. Dieser war zu erst Herr Raffalski später Bruno Behrend.



Bestellung auf
Winter-Kartoffeln!

Liefere frei Haus:

Industrie	3.25 M.
Odenwälder blaue	3.— „
Rote	3.25 „

OBST und GEMÜSE, FISCHE
und RÄUCHERWAREN zu
billigsten Tagespreisen.

G. Raffalski, Alte Scholle 16.

Mitteilungsblatt Nr. 6 von 1930

Täglich frisches Obst, Gemüse und
Kartoffeln zum billigsten Tagespreis
empfiehlt

Bruno Behrend,
Alte Scholle 16

Flaschenbiere. Balkonpflanzen.

Mitteilungsblatt Nr. 8 von 1931

Zum 1.12.1934 schloss die Baugenossenschaft einen Vertrag direkt mit Bruno Behrend, der den Obst- und Gemüsehandel bis zum 31.10.1983 betrieb.

Nachfolger wurde ab dem 1.11.1983 Dieter Peterscheck. Ab dem 1.2.1987 fand nochmals ein Nutzerwechsel statt. Frau Sylvia Wicke-During baute das Geschäft zu einem Friseursalon um und betrieb diesen bis zum 30.6.2007. Anschließend ist dieser von Frau Carmen Wogatzke übernommen worden. Seit dem 1.12.2014 ist nun Frau Diana Heinrich die Betreiberin des Friseursalons „Hair&Style“.

Der Bäckerei-Betrieb wird in den
nächsten Tagen wieder aufgenommen.
Wir bitten die Heimstättenbewohner,
das junge Unternehmen zu unterstützen.

Der Vorstand.

Mitteilungsblatt Nr. 6 von 1914

Die Bäckerei übernahm ab 1.10.1911 als erster Betreiber der Bäckermeister Albert Rohloff. Nachfolger wurde ab 1.10.1914 der Bäckermeister Carl Meyer, welchem ab dem 1.4.1919 der Bäckermeister Johann Krüger folgte.

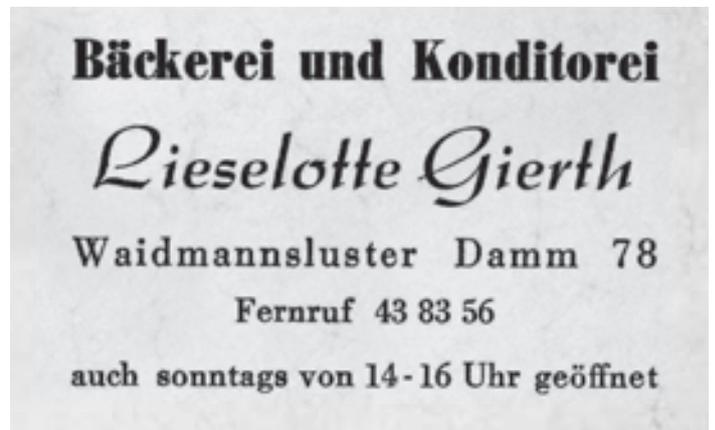


In diesen Vertrag trat ab dem 15.2.1920 der Bäckermeister Max Gierth ein, der mit Datum vom 1.4.1932 einen eigenen Vertrag erhielt.

Nach seinem Tode übernahm seine Frau Liselotte Gierth den Vertrag ab dem 1.1.1960. Nächster Betreiber des Ladens wurde ab dem 1.5.1963 Josef Bogun.



Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1928



Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1962



Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1968

Ab dem 1.8.1980 übernahmen Dieter und Sabine Peterscheck die Bäckerei bevor sie ab dem 1.3.1987 durch Helmut Frank weiter betrieben wurde. Petra Thierfelder war dann ab dem 1.1.1998 für eine kurze Zeit die Nachfolgerin. Ab dem 15.10.1998 ging das Geschäft in die Hände von Reiner Röttgen über. Die derzeitige Nutzerin, Frau Selda Dogangüzel führt seit dem 1.11.2014 die Backwarentradition auf der „Freien Scholle“ mit ihrem Laden „Selly's Leckereien“ weiter.

Als dritter Laden wurde in dem Gebäude Egidystraße 14/16 Ecke Waidmannsluster Damm 78/80 am 1.10.1910 ein Zigarren und Schreibwarenladen eröffnet. Betreiber war Hermann Friedrich, der jedoch seinen Vertrag zum Oktober 1913 kündigte. Einen Nachfolger suchte die Baugenossenschaft per Zeitungsanzeigen. Schon damals inserierte die „Freie Scholle“ u. a. in der Deutschen Allgemeinen Friseurzeitung, da sich die Räumlichkeiten auch für eine Barbierstube eigneten. Otto Klütz übernahm zum 1.10.1913 das Geschäft und führte es mit dem gleichen Warensortiment bis zum 1.10.1915 weiter. Erst ab dem 1.4.1916 konnte der Laden an Max Zachau vergeben werden.



Geschäftseröffnung! Papier- und Schreibwaren, Schulbuch-
Handlung, Zigarren, Zigaretten, Tabake

Den hochverehrten Baugenossen erlaube ich mir hierdurch mitzuteilen, dass ich Anfang Oktober 1913 in Heimstätte No. 16 ein Geschäft mit obigen Artikeln eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den an mich gestellten Anforderungen im vollsten Maße zu genügen sowie auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen. Um dieses mein junges Unternehmen auf die Höhe der Zeit zu bringen, bitte ich höflichst um Ihre freundliche Unterstützung insofern, daß Sie Ihren jeweil. Bedarf in obigen Artikeln dauernd bei mir decken.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung

H. Klütz, Freie Scholle 16

16*

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1962



Freie Heimstätten.

Unsere Genossenschaft hat folgende Heimstätten zur Verfügung und macht die Mitglieder darauf aufmerksam, auch ihrerseits beizutragen, daß dieselben vermietet werden.

Sofort: 4 Zimmer mit Bad, Nr. 6 links, monatlich 60 *M.*

Zum 1. Oktober: 2 Zimmer, Nr. 62 Mitte rechts, 42 *M.*

Laden nebst 2 Zimmern, Nr. 16 (Zigarrengeschäft), 60,50 *M.*

Näheres über Garteninhalt usw. durch die Verwaltung: Freie Scholle 19, 1 Treppe.

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1962



Zigarren
Zigaretten
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak
empfiehlt

M. ZACHAU
Alte Scholle 16

Schulbedarfsartikel
Sämtliche Modezeitschriften, Unter-
haltungs- u. Rundfunkblätter können
hier abonniert werden.

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1928

Charlotte Schreyer
Egidystr. 16

==== Zigarren ====
(Boenicke, Loeser & Wolff, Neumann)
**Zigaretten-, Tabak, Schreib-
waren, Zeitschriften**

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1937

Ab dem 1.12.1935 waren Erwin Schreyer und seine Frau Char-
lotte Ladeninhaber und brachten den ersten Zigarettenautomaten
an. Auch unterstützten sie die Baugenossenschaft durch
Zigarettenlieferungen für die im Felde stehenden Baugenossen.

27. Mai 1941

Firma
Charlotte Schreyer
Berlin-Tegel.
Waidmannluster Damm 78

Unter Bezugnahme auf die verschiedentlichen Lieferungen von je-
weils 3000 Zigaretten "Milde Sorte" für Liebesgabensendungen an
unsere im Felde stehenden Baugenossen bitten wir höfl., uns wieder
3000 Zigaretten zu überlassen.

Da wir es bisher möglich machen konnten, unseren Baugenossen jeden
Monat eine Sendung in Feld zu schicken, fragen wir hiermit an, ob
Sie uns zu diesem Zwecke monatlich 3000 Zigaretten liefern können.

Heil Hitler!



Mitteilungsblatt Nr. 1 vom Juni 1968

Nach über 30jähriger Tätigkeit der Eheleute Schreyer wechselte zum 1.7.1968 der Laden an Hildegard und Werner Möller.

Ab dem 1.8.1987 führte dann ihre Tochter Gabriele Klausch das Geschäft fort. Sie nahm zum 1.8.1991 Christian Kosicki als Teilhaber mit in das Geschäft. Der heutige Betreiber Christian Kosicki ist seit dem 1.1.1993 Geschäftsinhaber.



Aufnahme vom November 1955 (Archiv)

Mit der Vollendung der Gebäude auf den Ecken Egidystraße / Waidmannsluster Damm fand der erste Bauabschnitt der Baugenossenschaft sein Ende. Flächen für eine weitere Bau-

tätigkeit standen erstmal nicht weiter zur Verfügung. Die Baugenossen wurden von der Verwaltung gebeten, den Handel in den Heimstätten einzustellen und die Gewerbetreibenden in den

Läden der „Freien Scholle“ zu unterstützen. Der Appell zur Schließung der Verkaufsstellen in den Wohnungen wurde allerdings kaum befolgt.

Den bis-
herigen Verkaufsstellen-Inhabern, denen bis zur Er-
öffnung von Geschäftsläden ein Handel innerhalb ihrer
zu Wohnzwecken vermieteten Heimstätten zugestanden war,
sagen wir hiermit für ihre auch im Interesse unserer
Bewohner ausgeübte Geschäftstätigkeit unseren Dank.

Mit dem 1. Juli d. Js. wird auch das Geschäfts-
zimmer in das Eckhaus Nr. 19 verlegt werden. Der
bisherige Raum hat sich für den stetig wachsenden Ver-
kehr als zu klein erwiesen und wird in anderer Weise
verwertet werden.

Das Restaurant erhält Telephonanschluß zum Ge-
meindehause in Tegel, damit bei Feuersgefahr oder
sonstigen Unglücksfällen zu jeder Tages- und Nachtzeit
auf schnellstem Wege Hilfe herbeigerufen werden kann.
Auch hat Herr Restaurateur Grunow sich bereit erklärt,
sein Telephon den Bewohnern der Kolonie nach Mög-
lichkeit zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung
zu stellen.

Unsere übrigen Neubauten sind in der Ausführung
soweit vorgeschritten, daß eine rechtzeitige Fertigstellung
gesichert erscheint und somit am 1. Oktober unsere erste
Kolonie ein fertiges Werk sein wird. Möge es un-
seren Hoffnungen und Wünschen mehr und mehr gerecht
werden und allen Genossen ein Ansporn sein zur wei-
teren Tätigkeit auf dem von uns erwählten segens-
reichen Arbeitsgebiete.



Einkaufsregeln für Schollen-Konsumenten.

Die Kaufläden in den Häusern der „Freien Scholle“ sind notwendige Einrichtungen, sowohl im Interesse unserer genossenschaftlichen Organisation als auch im Interesse eines jeden Heimstättenbewohners. Der Genossenschaft bringen die Läden höhere Mieten als die Heimstätten; sie tragen also zu einer besseren Rentabilität der Genossenschaftshäuser bei, was natürlich wieder jedem einzelnen Genossen nützt. Den einkaufenden Frauen unserer Heimstätten bieten sie dagegen die große Annehmlichkeit, ihre Bedürfnisse innerhalb der Kolonie decken zu können; sie brauchen nicht jede Kleinigkeit aus der Stadt zu holen, was unter Umständen — besonders im Winter — sehr ins Gewicht fällt. Solche Annehmlichkeiten für die einzelnen Genossen wirken außerdem wieder in günstigem Sinne auf die Entwicklung der Genossenschaft als Ganzes ein; denn je mehr Annehmlichkeiten die Kolonie zu bieten vermag, um so weniger unangenehm wird die Entfernung von der Stadt empfunden, umso mehr muß das öffentliche Interesse für unsere Siedelung wachsen, umso begehrter müssen unsere Heimstätten werden, und umso leichter und sicherer wird sich der weitere Ausbau unserer Genossenschaft verwirklichen lassen.

Nun sollte man meinen, diese Vorteile liegen so sehr auf der Hand, daß sie von allen Hausfrauen energisch ausgenutzt werden müßten. Das ist aber leider nicht der Fall. Viele Familien besorgen im Gegenteil ihre Einkäufe hauptsächlich auswärts oder gar bei herumziehenden Händlern. Viele schicken nur in dringenden Bedarfällen hinüber in den Schollenladen, diesen so als willkommenen Notnagel benutzend.

Bis zu einem gewissen Grade ist natürlich auch das auswärtige Einkaufen gerechtfertigt, und zwar soweit man sagen kann: „Dieser oder jener Laden der Scholle ist in diesem oder jenem Artikel nicht konkurrenzfähig; ich kaufe da oder dort billiger und besser.“ Es ist aber längst nachgewiesen, daß solche Behauptungen im allgemeinen recht selten voll berechtigt sind, und daß die Hausfrauen in der Regel geschickten Täuschungen zum Opfer fallen.

Die billigere Anpreisung wird häufig ausgeglichen durch geringeres Gewicht, geringere Menge und mindere Qualität, was beim Kauf gewöhnlich nicht gründlich oder überhaupt nicht nachgeprüft wird. Wenn aber wirklich mal ein billiger Einkauf nachgewiesen werden kann, dann handelt es sich um Bodartikel, die ohne Verdienst oder gar unter Einkaufspreis angeboten werden, um die Käufer anzulocken und, wenn dies gelungen, sie zu veranlassen, auch die teureren Waren zu kaufen, wodurch dann der Verlust des Händlers durch die Bodartikel reichlich ausgeglichen wird.

Bürden wirklich nur diejenigen Waren auswärts gekauft, die dort tatsächlich preiswürdiger zu haben sind, dann wäre kein Wort darüber zu verlieren, und auch die Inhaber unserer Schollenläden könnten sich leicht damit abfinden. Die Käuferinnen decken aber ihren Bedarf auch im übrigen in auswärtigen Geschäften und gewöhnen sich schließlich dauernd zu ihnen hin. Dadurch werden unsere Schollenläden am meisten geschädigt, und darin liegt das Unrecht, dem wir entgegenzutreten haben, und zwar nicht nur im Interesse der letzteren, sondern auch im Interesse der Genossenschaft und schließlich in dem der Genossen selbst.

Je weniger in den Schollenläden gekauft wird, um so schlechter ist es natürlich um ihre Existenz und Leistungsfähigkeit bestellt, um so öfter werden die Besitzer wechseln und um so mehr wird die Genossenschaft — und damit jeder Genosse — durch Leerstehen der Läden geschädigt.

Schon um dies zu verhüten, sollte jede Schollenbewohnerin wenigstens alles das innerhalb der Kolonie kaufen, was dort preiswürdig zu haben ist. Das allein würde infolge der damit verbundenen Umsatzsteigerung der Schollenläden dazu führen, deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber auswärtigen Geschäften sehr bald auf alle geführten Artikel auszudehnen.

Darüber hinaus sollten die Käuferinnen ihre Wünsche und Beschwerden bei den Laden-Inhabern energisch vorbringen und nicht etwa einfach schweigen oder auswärts kaufen. In hartnäckigen Fällen müßte man sich sogar vereinigen, um gemeinsam Abhilfe und Besserung zu erzwingen.

Es liegt also zum großen Teil an den einkaufenden Frauen selbst, ob sie leistungsfähige Kaufläden in der Kolonie haben und dort kaufen können oder ob sie alles mühsam von auswärts besorgen müssen. Die Ausfrauen haben ja als Konsumenten große wirtschaftliche Macht; sie können erreichen was sie erreichen wollen. Und in dem Augenblick, in dem sie ihre Macht vereinigt zur Geltung bringen, dienen sie nicht nur sich selber am meisten, sondern auch den Ladenbesitzern und — der Genossenschaft.

Natürlich können die wenigen Läden in der Kolonie immer nur einen Teil der vielgestaltigen Bedürfnisse unserer Heimstättenbewohner befriedigen, so daß letztere für viele Artikel auf auswärtige Bezugsquellen angewiesen sind. Aber auch in diesen Fällen können die Genossen noch die Interessen der Genossenschaft wahrnehmen, indem sie nur in solchen Geschäften einkaufen, die im Mitteilungsblatt „Freie Scholle“ inserieren. Gerade die vorliegende Nummer dieses Blattes bringt zahlreiche Inserate und zwar von solchen Firmen, von denen vorausgesetzt werden kann, daß sie vor allen anderen Geschäften bestrebt sein werden, die Käufer aus unserer Kolonie voll zufrieden zu stellen. Besonders wird dies der Fall sein, wenn man sich überall auf die Inserate in der „Freien Scholle“ beruft.

Die mit ihren Wagen herumziehenden Händler sollten aber ganz entschieden gemieden werden. Auf diese hat die Käuferin am wenigstens Einfluß, sie lassen sich am wenigsten kontrollieren und haben von allen Händlern das geringste Interesse an reeller Bedienung.

Außerdem ist die „Wagenware“ meist von so geringer Qualität, daß sie keine Kritik verträgt und vom Händler um jeden Preis so schnell wie möglich losgeschlagen werden muß. Gar nicht zu reden von der Unsauberkeit, mit der die Waren fast durchgängig behandelt werden und zum Teil — von den Verhältnissen gewungen — behandelt werden müssen.

Wer dies Zigeunerwesen im Handel unterstützt, schädigt — wenn auch bis dahin unbewußt — ohne Not die Ladenbesitzer der Freien Scholle, die ja auch Genossen sind, und damit die Genossenschaft selbst.

Nach Vorstehendem ergeben sich also die folgenden drei Regeln für die „Schollen-Konsumenten“.

1. Auf keinen Fall bei den gewöhnlichen Wagenhändlern kaufen, die ihre Ware ausrufen, ausklingeln usw.
2. Nur diejenigen Waren auswärts kaufen, die wirklich, nach genauer Prüfung der Qualität und der Menge, auswärts billiger zu haben sind.
3. Nur solche auswärtigen Geschäfte berücksichtigen, die im Mitteilungsblatt „Freie Scholle“ inserieren.

Pn.

Nach Abschluss der ersten Bauphase dauerte es mehrere Jahre bis es gelang, neues Bauland zu erwerben. Mit Hilfe der GEHAG als Bauträger in Zusammenarbeit mit deren Architek-

ten Bruno Taut legte die „Freie Scholle“ in den Jahren 1925 – 1933 richtig los. Zur Nahversorgung der neuen Bewohner sahen die Planer mehrere Läden vor, die alle – in Bezug auf die bauliche

Hülle – noch heute bestehen. Geändert hat sich lediglich das Warenangebot.

Laden im Gebäude Waidmannsluster Damm 74 Ecke Steilpfad 1 (heutiges Eiscafe)

Der Bauschein für das Gebäude wurde am 9.12.1926 erteilt. Am 27.7.1927 fand die Abnahme statt. Als erster Mieter des Ladens ist die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgebung zu verzeichnen. Ein Vertrag mit einer Lauf-

zeit von 10 Jahren wurde vereinbart. Da eine Finanzierung von Gewerbeflächen über öffentliche Mittel (Hauszinssteuer) ausgeschlossen war, erklärte sich die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgebung bereit,

einen Baukostenzuschuss in Höhe von 20.000 Mark zu leisten. Diese Zahlung wurde durch die Eintragung einer Hypothek abgesichert.



Aufnahme von 1928 (Archiv)



Mitteilungsblatt Nr. 5 von 1937

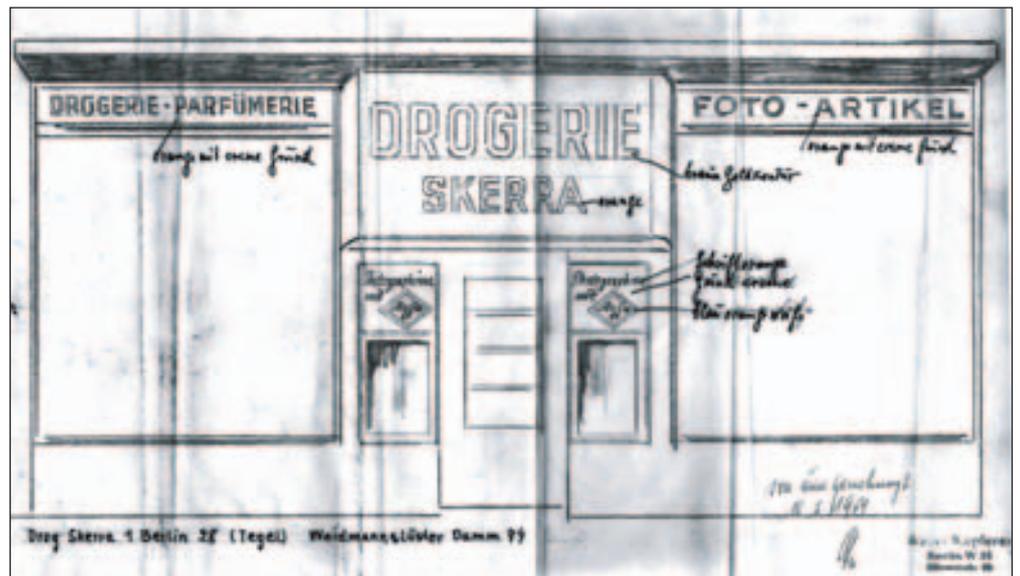
Zum 1.7.1936 erhielt der Baugenosse Otto Decker den 78 qm großen Laden. Er führte das Warensortiment weiter.

Mit Zustimmung der Baugenossenschaft vermietete Otto Decker sein Geschäft ab dem 1.1.1947 an die Konsum-Genossenschaft Berlin-Reinickendorf e. G. m. b. H. in Berlin-Wit-

tenau, Rosentreterpromenade 5/7 weiter. Diese Untervermietung endete zum 1.2.1957, da nun der Sohn Werner Decker den Laden übernahm. Er betrieb ihn bis zum 31.12.1963.



Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1963



Entwurf für die neue Schaufenstergestaltung vom Februar 1964

Erich Skerra, der sich eigentlich um einen Laden im Neubaugebiet der „Freien Scholle“ an der Rosentreter-

promenade beworben hatte, übernahm das Geschäft von Werner Decker zum 1.1.1964. Eine Neugestaltung der

Fensterfront erfolgte, das Warensortiment wurde auf die Artikel einer Drogerie umgestellt.



Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1975

Nach der Geschäftsaufgabe von Skerra übernahm Rainer Zemler zum 1.12.1990 den Laden. Das Warenangebot sollte um Reformhausartikel erweitert werden. Dazu kam es jedoch nicht, denn schon zum 1.4.1991 wurde der Laden an Frau Dagmar Henneberg weiter vergeben. Die „Drogerie zur Scholle“ versuchte sich durch ein breites Angebot am Markt zu behaupten. Doch schon ab 1998 verschlechterten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse. Zum 31.3.2001 musste das Geschäft

schließen. Nach langer Suche nach einem neuen Betreiber gelang es der „Freien Scholle“ zum 1.11.2001 einen Mieter zu finden. Manfred Berger übernahm das Geschäft und bot Rollläden und Markisen an. Der nächste Wechsel erfolgte zum 1.3.2006. Ralf Klamrowsky eröffnete das Eiscafe Angelina, welches am 1.2.2013 an Pierre Batonnet übertragen wurde und seit dem 1.3.2014 von Angela Inguaggiato geführt wird.

Laden im Gebäude Waidmannsluster Damm 73 bzw. Schollenhof 7 (heutiges Kosmetik-Institut)

Nachdem mit Bauschein Nr. 409 vom 5.10.1927 der Schollenhof Nr. 1–3 und 25–31 genehmigt und am 29.5.1928 abgenommen wurde, sind mit Bauschein Nr. 329 vom 18.8.1928 die restlichen Wohnungen errichtet worden (Abnahme war am 5.6.1929). Bestandteile der Genehmigung Nr. 329 waren auch zwei Läden (Drogerie und Friseur), wobei die Abnahme des Friseurladens schon am 10.4.1929 erfolgte.

Erste Nutzer beider Läden waren Rudolf und Helene Schulz. Sie erhielten einen Mietvertrag auf 10 Jahre für einen Laden für „Seifen und Drogen“, für einen Friseurladen sowie für eine angrenzende Wohnung (Schollenhof 7, unten links). Zur Finanzierung der Gewerberäume trugen sie mit einem Baukostenzuschuss von 3.500 Reichsmark bei. Zum 1.10.1935 vermietete Rudolf Schulz, mit Zustimmung der Baugenossenschaft, den Fri-

seurladen an den Friseur Wilhelm Pietsch, der im Schollenhof 6 wohnte. Im Juli 1938 wurde der Friseurladen durch Zumauern der Verbindungstüren zur Drogerie und zur Wohnung Schulz eine separate Gewerbeeinheit. Das Untermietverhältnis zwischen Pietsch und Schulz endete zum 31.8.1939. Pietsch erhielt von der Baugenossenschaft für den Frisiersalon einen eigenen Vertrag.



Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1971



Aufnahme von 1939
(Archiv)

Nach dem 2. Weltkrieg ordnete das Amt für Wohnungswesen des Bezirksamtes Reinickendorf auf Befehl der französischen Kommandantur die Räumung von Wohnung und Laden von Fritz Schulz und Mutter an (Beschlagnahmeanordnung vom 5.6.1946). Der Grund für die Anordnung lag in der Mitgliedschaft von

Rudolf Schulz in der NSDAP, der allerdings schon am 23.5.1945 verstorben war. Eingewiesen wurden Leonhard und Erna Mandler zum 12.12.1946. Sie erhielten zum 1.1.1947 einen entsprechenden Mietvertrag. Durch Certificat der französischen Militärregierung durften Fritz und Helene Schulz zum 1.10.1948 die Drogerie und zum

1.11.1948 auch die Wohnung wieder übernehmen. Die Baugenossenschaft schloss mit Fritz Schulz zum 1.11.1948 einen Mietvertrag über eine 2½ Zimmerwohnung und einen Laden. Im August 1951 beantragte Schulz die Errichtung einer Schauvitrine, der die „Freie Scholle“ zustimmte.



Schauvitrine; Aufnahme vom August 1951 (Archiv)

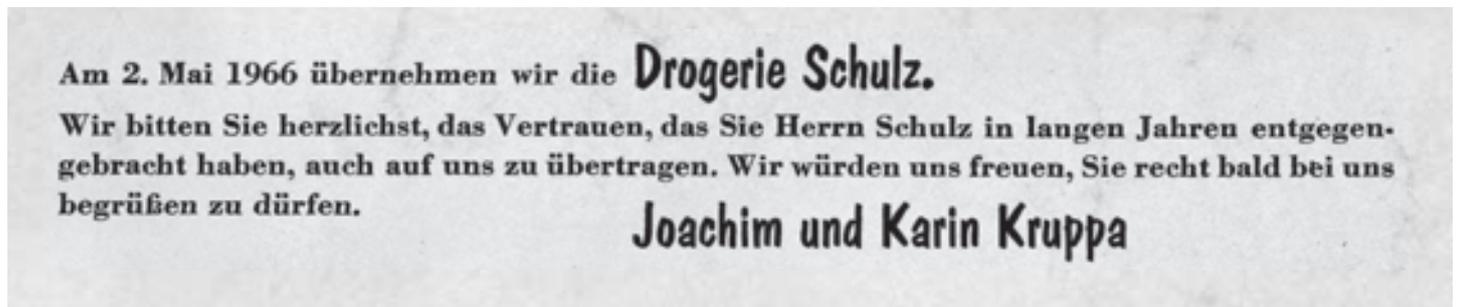
Eine Erweiterung der Geschäftsfläche durch die Angliederung eines angrenzenden Raumes für „kosmetische Beratung und Behandlung in Gesichts-, Hand- und Fußpflege“ fand im Oktober 1956 statt.

Im Februar 1958 wurde das Verkaufsangebot durch die Anbringung eines Warenautomaten erweitert. Zum 30.4.1966 gab Schulz die Drogerie und Wohnung auf.

Joachim Kruppa übernahm zum 1.5.1966 sowohl den Drogerieladen als auch die angrenzende Wohnung. Da der Salon Pietsch zum 30.9.1973 seinen Betrieb einstellte, übernahm Kruppa ab dem 1.1.1974 auch den Friseursalon. Eine Umstrukturierung der Flächen erfolgte zum heutigen Kosmetik-Institut Karin Kruppa.



Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1957



Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1966

Laden im Gebäude Waidmannsluster Damm 66 Ecke Moränenweg 3 (Fleischwaren)

Im Protokollbuch der gemeinsamen Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat ist unter dem Datum vom 9.8.1928 folgender Eintrag zu finden: „Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichtet der Vorstand über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen mit der Konsumgenossenschaft über die Errichtung eines Fleischerladens innerhalb des neuen Bauvorhabens und die Vermietung die-

ses Ladens an die Konsumgenossenschaft. Unter der Voraussetzung, dass die Konsumgenossenschaft ein Baudarlehen von 20.000 RM zu 8 % Zinsen und 2 % Amortisation für die Errichtung des Ladens gewährt und eine entsprechende Miete unter Berücksichtigung aller laufenden Unkosten der Baugenossenschaft zahlt, wird der Vermietung an die Konsumgenossen-

schaft vom Vorstand einstimmig, vom Aufsichtsrat mit 5 gegen 2 Stimmen zugestimmt.“

In der Folge stellte die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung e. G. m. b. H. den Antrag auf eine Mitgliedschaft in der „Freien Scholle“. Die Eintragung erfolgte zum 19.9.1928 unter der Mitgliedsnummer 2848.



Der *Überbürgermeister*
Städtische Baupolizei.

Berlin-Wittenau, den *5. Juni* 19*29*.

Bezirk *Reinickendorf* Straße Nr. _____

Gesch. 3. *24*

Fernruf: _____ App. _____

10. Juli 1929

Teil
Gebührenpflichtiger *Teil* Gebrauchsabnahmeschein Nr. _____

Hiermit wird bescheinigt, daß die Gebrauchsabnahme *des* durch den Bauschein Nr. *370*
vom *11. September 1928* Gesch. 3. *H.P. u. F.* und durch *den* Nachtrag
vom *27. 9. 1928* genehmigten
Konsum-Ladens (Flusswerladen)

auf dem Grundfläche *14/1, Thomsdorfer* Straße Nr. _____
stattgefunden hat.

J. H. Aulisch

Gebühr nach § _____ der Baupolizei-
gebührenordnung für Berlin vom _____
12,50 RM.

Baup. D. S. 45. Din. S. 4.

Aus der Bauakte zum Block 17 (Archiv)



Aufnahme von 1929 mit Straßenverkaufsstand von Ida Köhn (Archiv)

Die Konsumgenossenschaft übernahm den neu gebauten Laden per Vertrag schon zum 1.2.1929. Auch gab es die geforderte finanzielle Beteiligung in Form einer Hypothek in Höhe von 20.000 Reichsmark. Mit der Aufgabe des Ladens stellte die Konsumgenossenschaft ihren Austrittsantrag mit Datum vom 19.12.1935. Der Austritt wurde zum 31.12.1937 wirksam.

Seit dem 1.7.1936 wurde die Fleischerei von Kurt Repke und ab dem 1.10.1972 von seinem Sohn Alexander Repke betrieben.

Zum 1.4.2006 übernahm Jürgen Schall und später ab dem 1.8.2009 Andreas Kämpf das Geschäft. Seit dem 1.1.2013 wird in dem Laden ein Wurst-Gastro-Markt von Alexandr Zenin betrieben.

**Die Fleischerei
auf der „Freien Scholle“
Kurt Repke, Fleischer-Mstr.
TEGEL
Waidmannsluster Damm 66**

Mitteilungsblatt Nr. 4 von 1949



Laden im Gebäude Waidmannsluster Damm 68 Ecke Möränenweg 2 (heutiges Schollenlädchen)



Der Bauschein wurde am 11.09.1928 erteilt und die Gebrauchsabnahme fand am 11.6.1929 statt. Erster Mieter war Jacob Fürst. Er betrieb ab 1.6.1929 eine Schuhmacherwerkstatt mit einem angegliederten Schuhverkauf.

Wirtschaftlich hatte Fürst schon bald Schwierigkeiten. Er verlangte von der Baugenossenschaft die Unterbindung der Schuhmacherwerkstatt des Schusters Wilhelm. Dieser übte sein Handwerk in seiner Wohnung im Schollenhof 23 (damals Lilienthalhof) aus. Man reagierte im Sinne von Fürst und ermahnte Schuster Wilhelm mehrmals.

Im Januar 1931 bat Fürst um die Zustimmung sein Warenangebot auf Backwaren auszuweiten. Dies wurde auf Widerruf bewilligt, allerdings durfte er aus Gründen des Konkurrenzschutzes keine Tabakwaren verkaufen.

Im März 1931 nahm er Backwaren in Form einer Verkaufsstelle mit ins Angebot. Schon bald erweiterte er sein Warensortiment auch auf Fleisch- und Wurstwaren, welche er von der Schlächterei Thiel aus Tegel bezog (siehe Titelblatt). Damit trat er in un-

mittelbare Konkurrenz zur gegenüberliegenden Fleischverkaufsstelle der Konsum-Genossenschaft.

Die „Freie Scholle“ schritt ein und untersagte Fürst dieses Warenangebot. Der Streit landete vor Gericht. Das Urteil vom 14.3.1932 ging im Sinne der Baugenossenschaft aus. Im Nachgang zu dem Urteil verständigte man sich mit Fürst. Der Verkauf von Backwaren, Sprotten, Heringen, Gurken, Wurst, Butter und Käse wurde zugestanden. Fleisch war ausgeschlossen.

Nun fand Fürst ab Dezember 1934 eine neue mögliche Einnahmequelle. Er nahm Seifen, Waschmittel und Drogerieartikel mit in sein Sortiment. Auch dies stieß auf Missfallen bei den anderen Gewerbetreibenden in der Scholle. Ihm wurde Laden und Wohnung gekündigt, was nochmals bei Gericht landete.

Fürst gab zum 31.10.1935 seine Räumlichkeiten auf und Übertrug seine Genossenschaftsanteile an den Nachfolger Gerhard Witte, der zum 1.11.1935 einen Vertrag erhielt.



In den 40 Jahren, in denen Witte das Lebensmittelgeschäft führte, griff er immer wieder Neuerungen auf. Am 28.1.1955 erhielt er von der Baugenossenschaft die Genehmigung zum Anbringen einer Uhr an der Außenfassade. Die Halterung und der Elektroanschluss sind noch heute erkennbar. Mit Bauschein Nr. 3560 vom 10.12.1956 gestattete man die Heizungsumstellung. Er ließ eine Zentralheizung für Laden und angrenzender Wohnung einbauen. Auch zwei Zigarettenautomaten wurden genehmigt (Bauschein Nr. 754 vom 27.5.1959). Im Juli 1960 erhielt er die Genehmigung zum Einbau größerer Schaufenster. Zum 31.12.1974 gab er das Geschäft auf, Nachfolgerin wurde Christa Stamp.



Ansichtskarte ca. 1938 (Heinz Liepold)



Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1975

Sie betrieb den Laden bis zum 31.12.1983. Danach ging er an Dieter Peterscheck und ab dem 1.12.1986 an Hans-Hartmut Lenz über. Ab 1.7.1990 waren Monika Unrath und seit dem 1.4.1995 Seyit Tokluoglu Betreiber. Zum 1.3.2001 übernahm Taner Aydin, ab 1.3.2008 Ersen Bakier, ab 1.5.2009 Ferhat Temur und ab 1.5.2013 Ertan Yatici das „Schollenlädchen“. Zum 1.1.2014 trat ein erneuter Betreiberwechsel ein. Erhan Ton ist der derzeitige Ladeninhaber.

Mit der Errichtung der letzten Bauten von Bruno Taut im Jahre 1933 (Allmendeweg) waren auch alle geplanten Läden realisiert und vermietet worden. In der Folgezeit ist nur noch von Verkaufsstellen in den Wohnungen zu berichten.

So hatte der Baugenosse Fritz Wilhelm eine Wohnung im Schollenhof 23 (unten links) erhalten. Er betrieb in seiner Heimstätte ab Oktober 1930 eine Schuhmacherwerkstatt. Dies führte nicht nur zu Belästigungen in den angrenzenden Wohnungen, sondern auch der Schuster Fürst führte Beschwerde. Er drohte mit Klageeinreichung, wenn die Baugenossenschaft dem Gewerbe in der Wohnung nicht einen Riegel schiebt.

Als er seinen Vertrag für den Laden Waidmannsluster Damm 68 Ecke Moränenweg 3 abgeschlossen hatte, wurde ihm ein Konkurrenzschutz zugesichert.

Daraufhin wurde Wilhelm zur Einstellung seines Gewerbes und zur Abnahme der im Fenster aufgehängten Werbeplakate aufgefordert. Die Reaktion war allerdings nicht so wie es sich die Baugenossenschaft erwünscht hatte. Im Schreiben vom 12.11.1931 wurde nochmals die Schuhreparatur in der Wohnung untersagt. Eine Verlagerung in den Keller sah man jedoch als unproblematisch an.

Das Problem löste sich zum 1.8.1932. Wilhelm erhielt die Wohnung Egdystraße 43 links. Eine Schuhmacherwerkstatt ist dort von der „Freien Scholle“ genehmigt worden. Im Mai 1946 erfolgte mit Bauschein Nr. 216 eine Vergrößerung der Werkstatt in der Veranda. Nach dem Tod von Fritz Wilhelm am 9.11.1958 übernahm seine Frau Erna Wilhelm das Haus. Der Schuhmacherbetrieb wurde eingestellt und im Mai 1959 die Werkstatt wieder zur Veranda rückgebaut.



Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1931



Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 10. 7.

**meine Werkstatt nach
Egidystr. 43, im Hause
der Postagentur,
verlege.**

Fritz Wilhelm

Mitteilungsblatt Nr. 6 von 1932

Eine weitere gewerbliche Nutzung in einer Heimstätte gab es im Allmendeweg 71. Theodor Hintringer erhielt zum 1.5.1934 einen Nutzungsvertrag für die Wohnung und eröffnete im Erdgeschoss einen Handel mit Tabak- und Süßwaren. Den Wunsch, einen Zigarettenautomaten an der Hausfront anbringen zu dürfen, verweigerte die Baugenossenschaft im Juli 1958. Zum 30.6.1969 gab

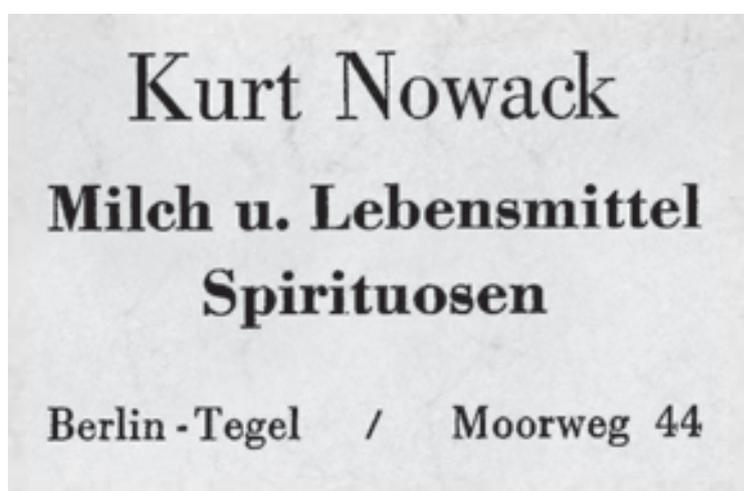
Hintringer seinen Laden auf. Nach seinem Tod trat seine Frau Margarete zum 1.3.1971 in den Vertrag ein.

Auch im Moorweg 44 etablierte sich eine Verkaufsstelle. Frau Hedwig Frenzel belieferte seit Januar 1932 die Haushalte auf der „Freien Scholle“ mit Lebensmitteln. Doch immer öfter kam ihre Kundschaft auch zu ihr in die Wohnung, sodass sich dort eine Verkaufsstelle entwickelte. Im Juni 1934 brachte sie mit Zustimmung der Verwaltung ein Schild „Kolonialwaren“ am Eingang an. Ab Juni 1950 gab Frau Frenzel ihr Geschäft auf.



Mitteilungsblatt Nr. 4
von 1948

Zum 15.6.1956 übernahm Kurt Nowack die Wohnung und eröffnete am 1.4.1957 einen Milchhandel. Das Warensortiment wurde auf Lebensmittel erweitert, sodass die Baugenossenschaft am 11.3.1966 ihre Zustimmung für eine flächenmäßige Geschäftserweiterung erteilte. Der gesamte Erdgeschossbereich wurde Verkaufsraum. Auch das vorhandene Fenster wurde durch ein größeres Schaufenster ersetzt. Am 12.9.1966 gab die Baupolizei im Nachgang ihre Genehmigung (Gf. 455/1966). Herr Nowack stellte sein Gewerbe zum 31.3.1990 aus Altersgründen ein. Die Räumlichkeiten wurden wieder zur Wohnung rückgebaut.



Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1958

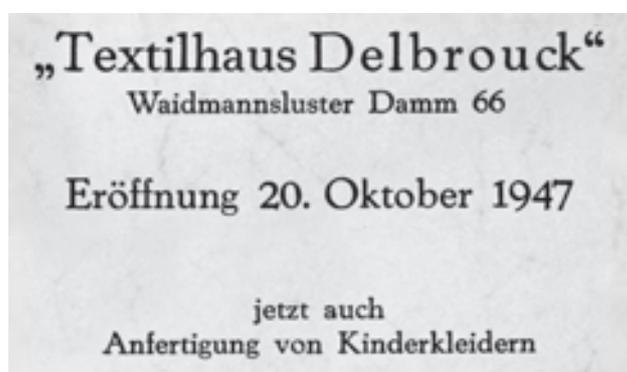


Diesem Ansinnen stimmte die Baugenossenschaft im Dezember 1935 zu. Da beabsichtigt war, das Warenangebot auf Strümpfe, Wäsche und Wolle zu erweitern, erwies sich die Wohnung bald als zu klein. Der Umzug zum 1.10.1937 in die Heimstätte Waidmannsluster Damm 66 (unten rechts) sollte das Platzproblem lösen. Die Baugenehmigung Nr. 1601 vom 15.9.1937 gestattete den Anbau eines Ladens, angrenzend an die Wohnung.

Aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten seitens der „Freien Scholle“ kam es allerdings nicht zur geplanten Erweiterung.

Als nächste Lösung war der Ausbau des Bodenraumes zur Werkstatt gedacht. Dieser Vorschlag musste jedoch abgelehnt werden, da Gewerberäume im Bodenbereich nicht zulässig sind. Am 14.1.1947 griff Herr Delbrouck die alte Baugenehmigung auf

und errichtete mit Zustimmung der Baugenossenschaft und bei eigener Finanzierung seinen Laden. Zu zahlen waren lediglich die Betriebs- und Verwaltungskosten. Sollte das Geschäft vor einem Zeitraum von 10 Jahren aufgegeben werden, so stand der „Freien Scholle“ ein Vorkaufsrecht zu. Nach 10 Jahren ging die Baulichkeit in das Eigentum der Genossenschaft über. Der Laden wurde am 20.10.1947 eröffnet.



Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1947



Neben dem Anbringen von Werbeflächen ist auch die Genehmigung zur Montage eines Strumpfautomaten erteilt worden.

Zum 1.3.1986 übernahm Eva-Maria Janke den Laden und verkaufte gebrauchte Kinderkleidung.

Am 1.10.1990 führte dann Maria Klasrepohl-Peglow das Geschäft weiter, bis es ab dem 1.1.1995 von der Fürde-

rer & Weinberg GbR übernommen wurde. Die Schuhmacherei „Pro Pedes“ bot Schuhreparaturen und Lederarbeiten sowie Artikel der Klein-Orthopädie an.

Ab 1.8.1998 war dann Alexander Maus Geschäftsinhaber und zum 1.9.2002 zog das Bestattungsinstitut von Reinhardt Bensch ein.

Zum 1.8.2003 wechselte wieder der



Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1964

Betreiber. Ralf Klamrowsky eröffnete die Eisdielen, die zum 1.3.2006 auch am Waidmannsluster Damm 74 mit einem Verkauf vertreten war.

Ab dem 1.6.2008 bot Wolfgang Block dann Tiernahrung an und ab dem 1.1.2011 wird der Hundesalon von Sabine Grewatsch betrieben. Ein sehr wechselvolles Warenangebot im Laufe der Jahre.



Kiosk im Gebäude Waidmannsluster Damm 75 (Gasreglerstation)

Im Jahre 1957 baute die Gasag auf dem Gelände der „Freien Scholle“, westlich vom Schollenkrug, eine Gasreglerstation. Dieser Bau hatte zum Waidmannsluster Damm hin einen kleinen Raum, der der Baugenossenschaft zur Verfügung gestellt und von dieser vermietet wurde.

Erste Mieterin war Ruth Kreher. Sie eröffnete in dem Raum einen Kiosk mit Zeitungen, Süßwaren, Tabakwaren und Toto. Ab dem 1.12.1969 war Werner Möller der neue Betreiber bei gleichem Warensortiment. Zum 1.4.1987 übernahm der ehemalige Wirt des Schollenkruges Volker Behnke bis zum 1.10.1989 den Kiosk. Im Anschluss betrieb Andreas Hoferichter diesen bis zum 31.10.1995. Ab dem 1.11.1995 war Seyit Tokluoglu neuer Inhaber. Er hatte die Absicht, dort einen Imbiss/Bistro zu eröffnen. Doch dieses Vorhaben wurde nicht umgesetzt, sodass der Kiosk lange Zeit leer stand. Erst zum 1.11.2001 gelang wieder eine



Vermietung. Ein Baugenosse nutzte die Räumlichkeiten bis zum 30.6.2012 als Lagerraum. Eine Weitervermietung

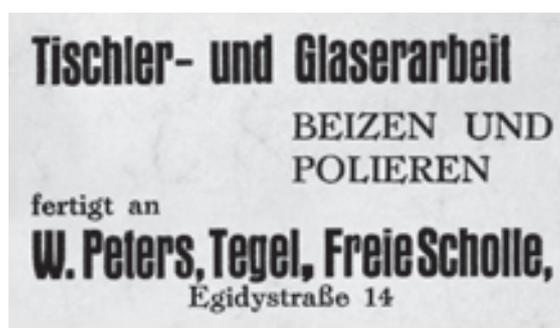
war nicht mehr möglich, da die Gasag sämtliche Nutzflächen für die Erweiterung ihrer Gasreglerstation benötigte.

Folgende weitere Verkaufs- bzw. Handelsstätten waren in den Wohnungen der Siedlung Tegel vorhanden:

Egidystraße (Freie Scholle)



Mitteilungsblatt Nr. 11 von 1931



Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1931



Den geehrten Genossen
und Heimstättenbewohnern

zur gefl. Nachricht, dass ich mit
dem **1. Februar d. Js.** eine

Schuhmacherei

im Hause **Freie Scholle 19**
eröffnen werde. :: :: :: :: :: :: :: ::

Gute, solide und preiswerte Arbeit zusichernd,
bitte ich die geschätzten Genossen um gefällige
Berücksichtigung.

ERICH MALLWITZ

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1914

Malereigeschäft Karl Liepe

Tegel, Alte Scholle 19a * Fernsprecher: Tegel 686

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten sowie Tapezieren
von Zimmern.

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1928

Naßwäsche pro Pfd. 30 Pf.

Annahme sämtlicher
Haus-, Berufs- u. Leib-Wäsche
Gardinenspannerei

Abholung und Lieferung frei Haus

Frau E. Genge, Egidystr. 22

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1950

ATELIER GUTZEIT

KUNSTGEWERBE
GESCHENKARTIKEL
DAMENKEILSCHUH-
ANFERTIGUNG

BLN.-TEGEL, EGIDYSTR. 23

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1948

Auto - Droschken - Anruf

C 8 Tegel 1357

Max Staaman
Berlin-Tegel
Freie Scholle, Egidystraße 24

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1930

Posamentier
Kurzwaren

A. Mellin
Alte Scholle 26

Mitteilungsblatt Nr. 7 von 1929

Reparatur - Werkstatt

für Gas, Wasser, Beleuchtungs-
artikel, Haus- und Wirtschafts-
geräte. Größte Akku-Ladestelle

Reinhold Krug
Alte Scholle 28

Mitteilungsblatt Nr. 7 von 1929

Feinplätterei

Blusen und Kleider, Gardinen werden
gewaschen und gespannt bei

Frau Wolter
Alte Scholle 34

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1928



**Gründlichen
Musikunterricht**
in Klavier, Geige, sowie sämtlichen Blas- und Streichinstrumenten erteilt
Krämer
Alte Scholle 35.

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1931

Reparaturen an Gummimänteln
Anfertigung von Mützen
von geliefertem Material
Frau Schulze
Egidystraße 36

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1948

Vervielfältigungen, Schreibmaschinenarbeiten
Modernste Vervielfältigungsart mittels Farbbanddruckes.
Jeder Brief ein Original.
Zeugnisabschriften — Dissertationen —
sowie jede Schreibmaschinenarbeit schnell, billig und gut.
H. Schreiber, Berlin-Tegel, Egidystraße 43

Mitteilungsblatt Nr. 12 von 1931

Autoanruf
C 8 Tegel 977
Vermietung von Privatwagen
zum Taxenpreis!
Offene und geschlossene Wagen zu jeder Tag und Nachtzeit.
Für größere Reifen nach Vereinbarung.
Otto Klatt, Egidystraße 53.

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1930

Akkuladestelle
Licht, Kraft, Radio, Schwachstrom
Sämtliche Reparaturen, auch Fahrräder
Elektrische Bedarfsartikel
R. Witzschel, Egidystraße 54

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1931

Konfitüren
in vornehmen Packungen
sowie lose von 0,20 M. pro
1/4 Pfund an, Schokoladen,
Zuntzkafee 0 65 0,70, 0,80,
0 90: 1,05 M., Kaffee Hag, Kakao Tee, Keks etc. stets frisch
C. Kaumann
Alte Scholle 57
nahe dem Gedenkstein

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1928

Als Schneiderin
empfiehlt sich
Frau Dollase,
Freie Scholle, Egidystraße 64

Mitteilungsblatt Nr. 8 von 1930



Waidmannsluster Damm (Hermsdorfer Straße)



Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1949



Mitteilungsblatt Nr. 9 von 1929



Mitteilungsblatt Nr. 4 von 1947

Schollenhof (Lilienthalhof)



Mitteilungsblatt Nr. 10 von 1928



Mitteilungsblatt Nr. 4 von 1947



Pelzwaren
Neuanfertigung, Reparatur
Umarbeitung
sauber und billig
K. Kauder
Lilienthalhof 23.

Mitteilungsblatt Nr. 11 von 1931

Herren-u.Damen-Moden
nach Maß
Neuanfertigung-Umarbeitung
Erich Gurk
Schollenhof 23

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1947

Anna Schumann Freie Scholle, Lilienthalhof 26, I
Pelzmodistin

elegant
billigst
Änderungen
Fütterungen
Neuanfertigungen
jeder Art. - Pelzgarnituren

Mitteilungsblatt Nr. 8 von 1928

Als
Schneiderin
in und außer dem Hause
empfiehlt sich
E. Gain
Freie Scholle - Lilienthalhof 27, I

Mitteilungsblatt Nr. 7 von 1928

Elektr. Stark- und Schwachstrom-
Anlagen jeder Art / Akku-Lade-
station / Reparaturwerkstatt
Wehlisch & Wepler
Freie Scholle
Lilienthalhof 28, Telefon Tegel 2521

Mitteilungsblatt Nr. 5 von 1929

CHARLY MEIER
Berlin-Tegel
Schollenhof 28 (Freie Scholle)
TAXI-RUF 4339546
Bestellung bitte möglichst einen Tag vorher

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1971



Schollenweg (Straße 100)

Sämtliche vorkommenden
Tischlerarbeiten
 sowie Reparaturen an Möbeln,
 Leisten schneiden und hobeln
 führt aus
Fritz Wende
 Berlin-Tegel, Schollenweg 2

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1949

Fritz Krause
 Werkstatt für Dekorations-,
 Bau- und Zimmermalerei
Berlin-Tegel, Schollenweg 6
 Freie Scholle
 Ausführung sämtl. Malerarbeiten
 zu billigsten Preisen

Mitteilungsblatt Nr. 4 von 1949

Bau- und Möbeltischlerei
 Reparaturen jeder Art
Friedrich Seifert
 Fabrik: Waidmannsluff
 Dianastraße 30, Tel. Tegel 2932
 Wohnung: Freie Scholle, Str. 100, Nr. 28

Mitteilungsblatt Nr. 8 von 1928

Buchstube
Dieter Gottschalk
 Berlin-Waidmannslust
 Oraniendamm 25, Tel. 40 58 18
Schöne Literatur
Schul- und Fachbücher
Zeitschriften
 Annahme von Bestellungen auch:
 Schollenweg 53
 Zustellung von Prospekten auf
 Anforderung kostenlos!

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1958

Achtung!
 Schirmreparaturen jeder Art
 werden angenommen und
 ausgeführt
 MUSTERLAGER
 in eleganten, sowie einfachen
 Damen- und Herrenschirmen
 weit unter Ladenpreis nur
 prima Qualitäten.
G. WERNER
 Straße 100, Nr. 59

Mitteilungsblatt Nr. 10 von 1928

**Möbel und Pianos
 werden modernisiert**
 poliert
 gebeizt
 bei
Karl Schütze, Schollenweg 61.

Mitteilungsblatt Nr. 8 von 1931



Steilpfad (Straße 32)

Neubauwohnungen

Die Wohnungen sind mit dem äußerst praktischen Gardinenhalter »PAX« versehen.

Erfatzteile etc. sind zu haben bei

Georg Soehring

Freie Scholle (Konsumhaus)

Dafelbst Zähleranmeldungen

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1928

Neu eröffnet! Wäscherei, Feinplätterei u. Gardinenspannerei — Heißmangel

Spezialität: Oberhemden, Kittel, Blusen, Kleider, Sommermäntel, sowie sämtliche Feinwäsche und Gardinen.

Margarete Nagel, Tegel, Steilpfad 45

Ruf: 45 8445

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1952

Moorweg (Straße 102)

Frau D. Schmidt

staatl. gepr. Masseurin

Moorweg 8 · Fernruf: 307767

Sprechstunden: 11—1 u. 5—7 Uhr

Heißluftbehandlung

— Alle Krankenkassen —

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1937

Fußpflege?

Jetzt auch in der „Freien Scholle“
Moorweg 8 / Telefon 45 89 63

PETER KLAUS SCHMIDT

staatl. geprüft in Fußpflege
Massage- und Bademeister

Rentner erhalten Ermäßigung

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1952

**Gymnastische
Körperschulung**

Ein Übungskursus hat wieder im April begonnen.

Teilnahme noch möglich. 50 Pf.
Kostenbeitrag je Übungsstunde.
Anmeldung auch im Schollenkrug

Frau Erna Brinkmeyer

Straße 102, Nr. 68

Mitteilungsblatt Nr. 3 von 1929



Moränenweg (Straße 50)

ARNO BIRKE MALERMEISTER
 Berlin 27 · Moränenweg 4 · Tel. 433 1467

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1975

Ia. Räucherwaren
täglich frisch

empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilde, Straße 50, Nr. 48.
 Verkaufszeit ab 4 Uhr nachm.
Kein Ladengeschäft!

Mitteilungsblatt Nr. 8 von 1931

Allmendeweg (Straße 36)

Otto-
Versand

Kaufen Sie mit Garantie!

- keine Portokosten
- volles Rückgaberecht
- Qualitätsware

Farb. Großkatalog und Bestellungen
H. MÜLLER, Tegel
 Allmendeweg 15

Mitteilungsblatt Nr. 1 von 1962

Wäschenäherei
Weißenberg

Hohlsaum, Zickzack, Knopflöcher,
 Plisseebrennerci, Monogramme,
 Knopfmontage

Straße 36, Nr. 96

Mitteilungsblatt Nr. 5 von 1931

TAXI-RUF:
• 46 92 15 •
HANS BIRK
 Berlin-Tegel (Freie Scholle)
 Allmendeweg 104
 Bestellungen bitte mögl. einen Tag vorher

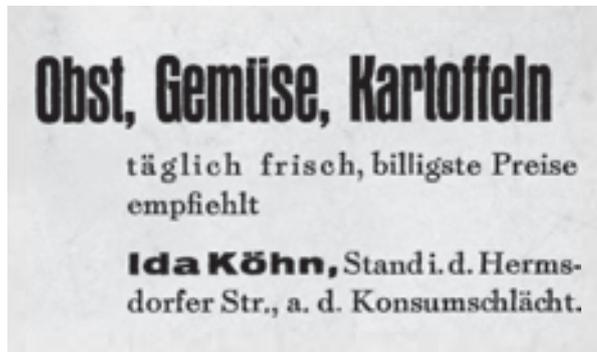
Mitteilungsblatt Nr. 4 von 1949

Mobile Verkaufsangebote



Über die Verkaufseinrichtungen in den Läden und Heimstätten hinaus, gab es noch Möglichkeiten der Versorgung durch Verkaufsstände im Straßenland. Auch der Verkauf von Waren über mobile Einkaufsmöglichkeiten bestand.

Mitteilungsblatt Nr. 6 von 1931



Friedrich und Ida Köhn wohnten im Haus Waidmannsluster Damm 66 und betrieben gleich vor der Haustür ihren Gemüsestand.

Mitteilungsblatt Nr. 6 von 1932

Kaufen Sie Vollmilch, Flaschenmilch, Kaffee- und Schlagsahne sämtl. Molkereiprodukte, Butter u. Käse nur bei der

MEIEREI C. BOLLE A. G.

Sämtliche Ware täglich frisch. - Keine Stapelware!

Unser Großbetrieb verbürgt eine einwandfreie Beschaffenheit aller Waren

Unser Verkaufspersonal ist mit Preislisten ausgerüstet, die wöchentlich neu erscheinen. Verlangen Sie die Preislisten!

Unser Verkaufswagen Nr. 202 hält:

Freie Scholle 4	7 Uhr 15 Min.
Freie Scholle 17	7 Uhr 30 Min.
Freie Scholle 34	7 Uhr 45 Min.
Freie Scholle 58	8 Uhr 10 Min.
Neue Scholle 13	8 Uhr 20 Min.
Neue Scholle 1	8 Uhr 35 Min.
Neue Scholle 58	8 Uhr 45 Min.

Mitteilungsblatt Nr. 2 von 1928

Siedlung Alt-Wittenau

Der Vollständigkeit halber ist auch die Ladeneinheit in der Siedlung Alt-Wittenau zu betrachten. In diesem Zusammenhang sei ein Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Siedlung

gestattet. Das sich heute als einheitliche Fläche darstellende Siedlungsgebiet bestand ursprünglich aus zwei Grundstücken mit verschiedenen Eigentümern. Der Architekt Henry

König erstellte für die gesamte Fläche einen Bebauungsentwurf, der insgesamt 10 Wohnblöcke umfasste.



Auf dem Grundstück Hermsdorfer Straße 1–4 wurden zwei Wohnblöcke mit 18 Wohneinheiten und auf dem angrenzenden Grundstück Alt-Wittenau 40–40 E acht Blöcke mit 73 Wohnungen und einer gemischten Einheit mit einem Laden so wie Garagen gebaut. Die Baugenehmigungen datieren vom 2.4.1955 (Hermsdorfer Straße

1–4) bzw. vom 28.2.1955. Mit Kaufvertrag vom 17.8.1973 erwarb die „Freie Scholle“ das Grundstück Alt-Wittenau 40–40 E von den Eheleuten Ursula und Herbert Eschenbach. Die Übergabe wurde zum 1.10.1973 vereinbart. Die Mieter sind schon mit Schreiben vom 31.8.1973 von der bevorstehenden Änderung informiert worden. Die Vor-

züge einer Mitgliedschaft in der Baugenossenschaft „Freie Scholle“ wurden vermittelt und für einen Beitritt geworben.

Durch Kaufvertrag vom 6.5.1976 gelang es auch die Fläche Hermsdorfer Straße 1–4 von Frau Anneliese Biegler zu erwerben. Am 30.6.1976 erfolgte die Übergabe.



Aufnahme vom Richtfest (Archiv)

Mit Baugenehmigung Gf. 1216 vom 23.6.1977 sind 12 Wohnungen nach einem Entwurf des Architekten Gerd Oeltjen auf einer freien Fläche (Kirschgarten) im nördlichen Grundstücksbereich am Spießweggraben genehmigt worden. Das Richtfest konnte am 25.11.1977 begangen werden.

Die im Wohnungsbau-Programm 1977 (Öffentlich geförderter sozialer Wohnungsbau) errichteten Wohnungen konnten am 1.7.1978 bezogen werden.

Der Block Alt-Wittenau 41, in dem sich die Ladeneinheit befindet, war ursprünglich mit einer größeren Gewerbefläche geplant. Anscheinend fand man keine entsprechende Anzahl



von Mietern, denn schon im Mai 1954 änderte der Architekt das Konzept. Die Wohnfläche ist zulasten der geplanten Gewerbefläche erweitert worden. Somit wurde nur ein Laden mit einer Fläche von 91 qm gebaut. Mit Mietvertrag zum 1.10.1965 übernahmen die Eheleute Willi und Esta Woltersdorf die Ladeneinheit mit 1½ Zimmer, Bad, Kochnische und Keller. Sie betrieben ein Lebensmittelgeschäft mit Milchverkauf.

Im August 1970 verständigten sich die Vermieter und Herr Woltersdorf auf

eine Räumung des Geschäftes durch ihn zum 31.1.1971. Da sein Vertrag aber noch bis zum 30.9.1975 lief, wurde ihm eine Untervermietung gestattet. Kurt Stark eröffnete eine Reinigung und übertrug diese zum 31.10.1973 an Frau Anitta Bienek, die diese bis zum 30.9.1979 betrieb. Ab dem 1.10.1979 war Frau Gerlinde Gerstenberger die neue Geschäftsinhaberin. Sie führte die Chemische Reinigung weiter und erweiterte 1982 den Betrieb um einen Kosmetiksalon. Zum 1.1.1986 übernahm Frau Marina Gumasani die Räumlichkeiten. Das

neue Geschäftsmodell bestand jetzt aus einer Änderungsschneiderei, einem Fußpflege- und Bräunungsstudio sowie der Annahmestelle für eine Chemische Reinigung. Zum 31.5.1990 erfolgte die Kündigung bei gleichzeitiger Fortführung des Geschäftes durch die Eltern Brunhilde

und Joachim Conrad. Aus Altersgründen gaben Herr und Frau Conrad den Laden auf. Ihre Tochter, Frau Marina Gerber vormals Gumasani, übernahm das Geschäft zum 1.1.2000 wieder und erweiterte es 2002 um einen Friseursalon. Der Betrieb einer Chemischen Reinigung wurde eingestellt, sodass ab dem Jahr 2013 der Geschäftsbetrieb aus einem Friseursalon, einer Änderungsschneiderei, einem Solarium, einem Fitness-raum und der Fußpflege besteht.





Schlussbetrachtung

Es ist schon erstaunlich, welche Vielfalt von Waren- bzw. Dienstleistungsangeboten es in der „Freien Scholle“ gab. Der Rückblick reicht von den ersten Anfängen einer provisorischen Versorgung durch private Verkaufsstellen in den Wohnungen bis hin zu geplanten und gebauten Läden. Es wundert nicht, dass aufgrund von Änderungen bei den Konsumenten im Einkaufsverhalten und Möglichkeiten einer besseren Vorratshaltung über die Jahre ein Wandel stattfand. So sind die Verkaufsstellen in den Wohnungen nach und nach aufgegeben worden. Die letzte verbliebene war die Bücherstube von Dieter Gottschalk im Schollenweg 53, welche 2013 aus Altersgründen eingestellt wurde. Von den Läden sind im Laufe der Jahre zwei entfallen. Der Kolonialwaren- bzw. Milchladen im Gebäude des Restaurants Schollen-

krug wurde 1972 der Gaststätte zugeschlagen. Auch der Lebensmittelladen Waidmannsluster Damm 79 Ecke Egidystraße 20 besteht so nicht mehr. Seit 1984 befindet sich dort die Seniorenfreizeitstätte der Arbeiterwohlfahrt. Hinsichtlich der Ursprungsnutzungen sind noch drei verblieben. Der Zeitungs- bzw. Tabakwarenladen, die Bäckerei und die Fleischerei haben trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihr Warensortiment in etwa erhalten.

Vorstand und Aufsichtsrat sind sich einig, dass es gerade für die älteren Baugenossen wichtig ist, eine Grundversorgung in der „Freien Scholle“ zu sichern. Dies ist bisher, auch unter Schwierigkeiten bei einzelnen Läden, gelungen. Ein letzter Rückblick in die Schollenhistorie zeigt, dass es sich

hierbei um ein bekanntes Problem handelt. Entsprechende Appelle, die Gewerbetreibenden zu unterstützen finden sich in den Mitteilungsblättern vergangener Jahre.

Heinz Liepold

